

GEMEINWOHL-BERICHT

UNTERNEHMEN, EPU - ALS PEER-GRUPPE IN ZUSAMMENARBEIT MIT GABY BELZ, FELIX OESCH, VOLKER JÄGER

ALLGEMEINE INFOS

- Firmenname: **Institut für natürliche Behandlung**
- Branche: **Naturheilkunde**
- Anzahl der MitarbeiterInnen (Vollzeitäquivalent): Keine
- Umsatz 2013:
- Gewinn: 0.00
- Tochtergesellschaften: keine
- Sitz: Tambourenstrasse 5, St. Gallen
- Homepage: www.institutfuernatuerlichebehandlung.ch
- Berichtszeitraum: Der Bericht deckt den Zeitraum von 2013-14 ab. Die Zahlen wurden jetzt nur für 2013 erhoben und haben sich in 2014 nicht wesentlich verändert.



TÄTIGKEITSBEREICH

Bitte stellen Sie Ihr Unternehmen hier vor mit allem, was Ihnen wichtig erscheint.

Wichtig ist hier auch eine genauere Aufschlüsselung der Produkte/ Dienstleistungen

Produkte/ Dienstleistungen	Anteil am Umsatz
Beratungen (Gesundheit, Prävention, Meditationen, Ernährung) Behandlungen (Körperarbeit, Mobilisation von Gelenken- und der Wirbelsäule, Homöopathie, intuitive Druckpunktbehandlung)	90%
Produkte	10%

DAS UNTERNEHMEN UND GEMEINWOHL

Geschichtlicher Hintergrund

Ende der 80er Jahre besuchte ich eine berufsbegleitende Ausbildung zur Naturheilpraktikerin. Gleichzeitig erfolgten auch Kurse in klassischer Massage und Fussreflexzonenmassage. Das Zeugnis der Dr. Vodder-Schule, Walchsee, erhielt ich nach erfolgreichem Abschluss der Heilpraktikerschule. Diese Therapieformen

wendete ich in der Praxis einer befreundeten Kollegin an. Als diese Zusammenarbeit nicht mehr möglich war, richtete ich dafür ein Zimmer in meiner Wohnung ein. In den Jahren 1995/1996 arbeitete ich als Teilzeit-Masseurin im Team des Kurshauses Sennrütli, Degersheim mit. Es folgten jährlich Aus- und Weiterbildungen zu verwandten Themen. Dabei ist es mir wichtig, dass die Weiterbildungen ganzheitlich sind und mich auch in meiner Persönlichkeit weiter bringen. Erst 1995 wurde dieser Beruf im Kanton St. Gallen geregelt. Im Gespräch mit den Behörden wurde dann der Name des Instituts geboren. Die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten führte im Frühjahr 1997 zur Gründung des Instituts für natürliche Behandlung an der Sonnenhaldenstrasse 15 in St. Gallen. Inzwischen bin ich kantonal anerkannte Naturheilpraktikerin.

Um mein Einkommen aufzubessern und einen Teil des Einkommens regelmässig zu sichern, arbeitete ich während fast 5 Jahren zusätzlich als Haushelferin bei der Pro Senectute.

Als zwei meiner Neffen im Kindergartenalter waren, hätte ich Ihnen gerne ein Kinderbuch über Ernährung geschenkt. Ein sehr gutes Buch war grad vergriffen und ich fand, dass Kindern eigentlich mehr Infos über den Stoffwechsel zugemutet werden könne. So schrieb ich selber ein Arbeitsheft für Kinder und Jugendliche und nannte es: „Mein Freund Thiamin“. Es war schwierig einen Verlag zu finden, so beschloss ich fortlaufend selber so viele Blätter zu drucken, wie grad notwendig waren. Mir war es wichtig, dass die Handhabung auch für Familien und Schulen einfach und praktisch war, so dass jedem Kind eigene Arbeitsblätter zur Verfügung standen.

Intention des Unternehmens und Bezug zur Gemeinwohl-Ökonomie.

Die Intention des Unternehmens beruht auf dem natürlichen Wohlwollen gegenüber den Menschen und dem Wissen, dass alle Lebewesen miteinander verbunden sind. Solange es Leidende gibt, ist Gesundheit relativ. Durch die Naturgesetze wird immer wieder ein Gleichgewicht hergestellt, bei jedem Individuum und in der Gesellschaft. Der Mensch hat grundsätzlich die Fähigkeit durch den Einsatz von Vernunft, dem Erforschen von Möglichkeits- und Wahrscheinlichkeitszyklen - durch das Bewusstwerden von Zusammenhängen - seinen Teil zum Gemeinwohl beizutragen.

Das Gesundheitswesen unterliegt den marktwirtschaftlichen Gegebenheiten genauso, wie jede andere Branche – und leidet entsprechend. Es ist fatal, dass Geschäfte gemacht werden egal, ob die Menschen gesund oder krank sind. Die echten Ursachen der Symptome werden selten berücksichtigt, einerseits muss der „Rubel rollen“, andererseits soll der Mensch so schnell wie möglich wieder an den Arbeitsplatz. Hier setze ich mich für mehr Ganzheits-Bewusstsein ein. Die Idee der Gemeinwohl-Ökonomie mit der Gemeinwohl-Bilanz ist ein wichtiger Beitrag um eine Wende im System herbeizuführen. Für eine Zukunft des weltweiten friedlichen, würde- und sinnvollen zusammen Lebens.

Zusammenfassung der bisherigen Aktivitäten; Beratungen im Bereich Gesundheit, Ernährung, Mobilisation von Gelenken und der Wirbelsäule,

Meditationsgruppen, Arbeitsheft für Schüler und Jugendliche (Mein Freund Thiamin), Vortragstätigkeit, lose Zusammenarbeit mit weiteren TherapeutInnen/HeilpraktikerInnen/ÄrztInnen an Ausstellungen, Messen, Infoständen, Organisation von ERFA-Tagen. Auch politische Aktivitäten (Unterschriften sammeln, Gespräche, Diskussionen, Vorträge, Workshops)

Ansprechperson für die GWÖ + Kontaktdaten:

**Luzia Osterwalder, Tambourenstrasse 5, 9000 St. Gallen 0041 71 288 56 57
natuerl.behand@bluewin.ch**

Zuordnung zu welchem Energiefeld/Regionalgruppe + Beschreibung des GWÖ-Engagements des Unternehmens:

EF St. Gallen, Co-Koordinatorin EF SG, Koordinatorin Vernetzungstreffen CH, WerbeträgerIn (u.a. Hinweise auf die Site bei Email-Versand und auf der Homepage). Gespräche und Hinweise auf die GWÖ und den Bilanzierungsprozess bei passenden Gelegenheiten.



Zusammenarbeit mit GesundheitsberaterInnen GGB an der OFFA (Ostschweizer Freizeit- und Frühlingsausstellung) Organisation: Luzia Osterwalder, Foto aus dem Jahr 2007

TESTAT : PEER EVALUIERUNG

GEMEINWOHL-
BILANZ 2013-14 für Institut für natürliche Behandlung
BegleiterIn Felix Oesch

GEMEINWOHL
ÖKONOMIE Ein Wirtschaftsmodell
mit Zukunft

WERT BERÜHRUNGSGRUPPE	Menschenwürde	Solidarität	Ökologische Nachhaltigkeit	Soziale Gerechtigkeit	Demokratische Mitbestim- mung & Transparenz
A) LieferantInnen	A1: Ethisches Beschaffungsmanagement				90 %
B) GeldgeberInnen	B1: Ethisches Finanzmanagement				20 %
C) MitarbeiterInnen inklusive EigentümerInnen	C1: Arbeitsplatzqualität und Gleichstellung 80 %	C2: Gerechte Verteilung der Erwerbsarbeit 90 %	C3: Förderung ökologischen Verhaltens der MitarbeiterInnen 90 %	C4: Gerechte Verteilung des Einkommens %	C5: Innerbetriebliche Demokratie und Transparenz %
D) KundInnen / Produkte / Dienstleistungen / Mitunternehmen	D1: Ethische Kundenbeziehung 90 %	D2: Solidarität mit Mitunternehmen 50 %	D3: Ökologische Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen 80 %	D4: Soziale Gestaltung der Produk- te und Dienstleistungen 70 %	D5: Erhöhung der sozialen und ökologischen Branchenstandards 40 %
E) Gesellschaftliches Umfeld: Region, Souve- rän, zukünftige Genera- tionen, Zivilgesellschaft, Menschen und Natur	E1: Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte / DL 50 %	E2: Beitrag zum Gemeinwesen 80 %	E3: Reduktion ökologischer Auswirkungen 10 %	E4: Gemeinwohlorientierte Gewinnverteilung %	E5: Gesellschaftliche Transparenz und Mitbestimmung %
Negativ-Kriterien	Verletzung der ILO- Arbeitsnormen/ Menschenrechte 10 Menschenwürdige Produkte, z.B. Tretminen, Atomstrom, GMO Beschaffung bei / Kooperation mit Unternehmen, welche die Menschenwürde verletzen	Feindliche Übernahme Sperpatente Dumpingpreise	Illegitime Umweltbelastungen Verstöße gegen Umweltauflagen Geplante Obsoleszenz (kurze Lebensdauer der Produkte)	Arbeitsrechtliches Fehlverhalten seitens des Unternehmens Arbeitsplatzabbau oder Standort-verlagerung bei Gewinn Umgehung der Steuerpflicht Unangemessene Verzinsung für nicht mitarbeitenden Gesellschafter	Nichtoffenlegung aller Beteiligungen und Töchter Behinderung eines Betriebsrats Nichtoffenlegung aller Finanzflüsse an Lobbies / Eintragung in das EU-Lobbyregister Exzessive Einkommens- spreizung

Mit diesem Testat wird die Peer-Evaluierung des Gemeinwohl-Berichtes bestätigt. Das Testat bezieht sich auf die Gemeinwohl-Matrix 4.1.
Nähere Informationen zur Matrix, den Indikatoren und dem Audit-System finden Sie auf www.gemeinwohl-oekonomie.org

Testat gültig bis 31.03.2017 BILANZSUMME 563

NEGATIVKRITERIEN

Das Ausfüllen des Excel-Sheets als GWÖ-Bilanz ist freigestellt. Daher muss zumindest einmal bestätigt werden, dass das Unternehmen keines der Negativkriterien erfüllt. Das wird durch Ankreuzen bei „Kann ich bestätigen“ belegt oder durch einen kurzen Satz am Anfang des Berichtes: „Hiermit bestätigen wir, dass wir keines der Negativkriterien erfüllen.“

Negativkriterium	Kann ich bestätigen	Kann ich nicht bestätigen
Keine Verletzung der ILO-Arbeitsrechtenormen/ Menschenrechte Durch den Bilanzierungsprozess wurde mir bewusst, dass einzelne Produkte, auch wenn ich damit keinen Handel treibe, solche Normen verletzen könnten. Meine Arbeitskleidung hält in der Regel lange und es sind gute Qualitäten dabei z.B. auch „Switcher“. Dann kommt natürlich die ganze Technik hinzu, auch wenn ich bewusst damit umgehe.		
Keine menschenunwürdigen Produkte Hier ist nicht nur Transparenz wichtig. Ich verkaufe/empfehle z.B. keine Impfungen, weil ich sie für menschenunwürdig erachte. Aber je nach Weltanschauung können diese zu den menschenwürdigen Produkten, sogar als ethisch wichtig und		

bedenkenlos erachtet werden. Weil die Gesetzgebung den Entwicklungen hinterherhinkt, weiss ich, dass bei allem Bewusstsein und bewusstem Einkaufen, diverse Produkte die Menschenwürde verletzen.		
Keine Beschaffung bzw. Kooperation mit Unternehmen, welche die Menschenwürde verletzen Wenn ich jetzt davon ausgehe, dass mit Impfungen viele Menschen an der Nase herumgeführt werden – ich aber eine Zusammenarbeit mit Ärzten nicht ausschliessen darf... Es ist auch wichtig, dass jeder Mensch frei entscheiden kann. Wir dürfen niemandem vorschreiben, was sie/er glauben soll. Leider muss ich zur Kenntnis nehmen, dass die Menschenwürde in vielerlei Hinsicht verletzt wird.		
Keine feindliche Übernahme	X	
Keine Sperrpatente	X	
Keine Dumpingpreise	X	
Keine illegitimen Umweltbelastungen	X	
Keine Verstöße gegen Umweltauflagen (z.B. Grenzwerte) Falls die Gas-Heizung nicht optimal eingestellt ist, organisieren wir eine Überprüfung und Korrektur.	X	
Keine geplante Obsoleszenz	X	
Kein arbeitsrechtliches Fehlverhalten seitens des Unternehmens	X	
Kein Arbeitsplatzabbau oder Standortverlagerung trotz Gewinn	X	
Keine Umgehung der Steuerpflicht	X	
Keine unangemessene Verzinsung für nicht mitarbeitende Gesellschafter	X	
Offenlegung aller Beteiligungen und Tochterunternehmen	X	
Keine Verhinderung eines Betriebsrates	X	
Offenlegung aller Finanzflüsse an Lobbyisten und Lobby- Organisationen/ Eintragung ins Lobbyregister der EU	X	
Keine Exzessive Einkommensspreizung	X	

GENAUE BESCHREIBUNG DER EINZELNEN KRITERIEN

A1 ETHISCHES BESCHAFFUNGSMANAGEMENT

SE 70%, FE 90%

SI1: Berücksichtigung regionaler, ökologischer und sozialer Aspekte bzw. höherwertiger Alternativen (Relevanz: hoch)

SE 70%, FE 90%

Auflistung aller Ausgabenposten

Ausgabenposten + % der Ausgaben	Erläuterung und (soziale, ökologische, regionale) Bewertung
Miete, Energie, Strom (0%)	In diesem Haus wird Sonnenheizung mit Gas kombiniert. Die Fassade und das Dach wurden im Jahr 2009 gedämmt. (Leider auch mit Styropor.) Da hat die Familie selber Hand angelegt und zusammengearbeitet. Wir haben uns für Ökostrom plus entschieden. Da ich Miteigentümerin bin, zahle ich nicht eigentlich Miete, ich übernehme andere Unkosten z.B. die Telefon- und Anschlussgebühren usw. Glücklicherweise sind wir schuldenfrei.
Weiterbildung (6,5%)	Für NHP sind Weiterbildungen Pflicht. Auch durch die GWÖ kann ich vieles Lernen, der Nachweis der Weiterbildung ist hier teilweise möglich. Die Weiterbildung dient auch der Qualitätssicherung. Ich lege Wert auf ganzheitliche Weiterbildung, die gleichzeitig der Persönlichkeitsentwicklung dient.
Computer/ Technik/Telefon (10%)	Der PC erleichtert vieles, ist in unserer Arbeit von Bedeutung für Buchhaltung, Vorträge, usw. Wenn mein Mann einen Neuen braucht, richtet er mir seinen „Alten“ ein. Als Laptop für unterwegs hat er einen recycelt (Brocky). Für 2014 haben wir uns nun einen neuen Laptop geleistet. ISDN mit drei Anschlüssen wird ausserdem noch von meiner Mutter genutzt, WLAN auch von Gästen. Zudem nutze ich den PC auch für Administration, Emails im Zusammenhang mit der Pension meiner Mutter.
Reisespesen (14%)	Für längere Strecken nutze ich ÖV. Für Ferien auch das Auto – zusammen mit meinem Mann. Fahrrad eher für private Zwecke – nicht für den Arbeitsweg. Die Reisespesen fallen v.a. im Zusammenhang mit der GWÖ und Weiterbildungen an.
Mitgliederbeiträge (47%)	Ich bin Mitglied in verschiedenen Organisationen im Ökobereich (Regioterre, Naturschutzverein) und von Berufswegen (NVS, EMR). s.E2
Dekoration (0,5%)	Beim Eingang oder auch für die Meditationsgruppen. Im Sommer verwenden wir Schnittblumen aus dem Garten. Ansonsten eher Wiederverwendbares für Feiertage z.B.
Büromaterial (3%)	Ich verwende vor allem FSC-Papier und gehe sparsam mit dem Drucken um, verwende auch Makulatur. Oder für Notizen die alten Schulhefte. Die Drucker sind auch Recycelt. Der Farbdrucker ist ein Laserdrucker. Die grossen Patronen bringen wir zur Entsorgung zurück (http://www.blauer-engel.de) Für Vorträge brauchte es früher Folien, durch PPP entfällt dies.
Snacks (3%)	Möglichst in Bio-Qualität, vollwertig und Fair Trade.
Reinigung (1%)	Praxis und auch Wäsche müssen sauber sein. Ich achte auf gut abbaubare Produkte. Habe auch schon Waschnüsse ausprobiert.
Literatur (11%)	Für Weiterbildung, oft aus dem Brockenhaus, oder ausgeliehen, was mir grad in die Hand „fällt“.
CDs für Meditationen	Diese CDs dienen mir zur Weiterbildung, TeilnehmerInnen der Meditationsgruppen können diese gegen eine Gebühr ausleihen.
Produkte (2%): Ohrkerzen Logona Schüssler Salze hom. Mittel Bücher	In Handarbeit hergestellt (D), aus Wachs Für schonende Haut und Haarpflege (Bio und Fairtrade) Pflüger, HAB (homöopathisches Arzneibuch) HAB (erscheinen nicht in der Buchhaltung) Infomaterial für PatientInnen, emu-Verlag

Arbeitsheft für Schüler	Eigener bedarfsgerechter Produktionsprozess: Dieser ist so konzipiert, dass die Blätter (in Familie/Schule) nach Bedarf kopiert werden können.
Versicherungen	Berufshaftpflicht (Anfrage bez. der Werte wurde beantwortet, aber nicht wirklich befriedigend)
Vollwertiges Frühstück (2%)	Für Gäste in der Pension meiner Mutter, bereite ich auf Wunsch vollwertiges Frühstück zu.

Die Ziele (Einkauf) im Alltag umzusetzen ist nicht immer einfach, manchmal schlicht mühsam. Im Bereich Ernährung (vitalstoffreiche Vollwertkost) hat sich in den letzten Jahren aber doch Einiges verbessert.

Wir benutzen in der Praxis keine teuren, technischen Apparaturen und wir arbeiten nicht mit Nahrungsmittelergänzungstoffen. Wir fördern/aktivieren natürliche Prozesse und „unbewusste“ Ressourcen. Die transparente Zusammenarbeit mit den PatientInnen, die Förderung der Wahrnehmung und Bewusstwerdung ist uns ein grosses Anliegen. Ich muss auch nicht immer erreichbar sein, deshalb nutze ich sogar mein (ur)-altes Handy selten, und wenn dann eher privat.

Weitere Mittel zur Unterstützung und Förderung der Statik des grobstofflichen Körpers sind eine Liege, zwei Geräte zur Unterstützung bei der Anamnese resp. der Behandlung und einen Wirbelsäulen-Mobilisator (elektrisch). Ausser dem Mobilisator wurden die Mittel aus zweiter Hand besorgt.

Die Liege wird für jede Patientin, jeden Patienten mit einem Leintuch abgedeckt. Auch diese sind aus zweiter Hand.

SI2: Aktive Auseinandersetzung mit den Risiken zugekaufter P/D und Prozesse zur Sicherstellung (Relevanz: mittel)

SE 90%

Beim Einkauf achte ich so weit wie möglich auf biologische und bevorzuge fair-trade Produkte. Wenn möglich und sinnvoll nutzen wir Erkenntnisse um effizienter mit Ressourcen und Energien umzugehen. (Solartechnologie, Stromversorgung z.B.) Wir wissen die modernen Errungenschaften zu schätzen, wissen um die Problematik (Löhne/ Umweltverschmutzung auch in Drittweltländern) der Ressourcenbeschaffung und tragen Sorge zum Arbeitsmaterial. Diese Wertschöpfungsketten spielen in unserem Betrieb jedoch eine sehr untergeordnete Rolle. Auch die Diskussionen, der Austausch in der Peer-Gruppe, im EF oder im CH-Vernetzungstreffen tragen zur Bewusstwerdung bei. Weitere Produkte sind sicher Putzmaterial – bei den Putzmitteln achten wir auf biologisch gut abbaubare Produkte. Ich bin Einzelunternehmerin mit Familienanschluss ☺ – eine Hand reicht die Andere. Wichtig ist, dass sich alle wohl und frei fühlen.

SI3 Strukturelle Rahmenbedingungen zur fairen Preisbildung (Relevanz: niedrig)

SE 90%

Die Preise für Produkte sind vorgegeben. Diese machen einen kleinen Teil des Umsatzes aus. Trotzdem ist mir Qualität wichtig. Dabei achte ich darauf, dass z.B. die Haarpflege-Produkte für Haut und Haar vollkommen unschädlich sind. Im Übrigen verzichte ich auf kurzfristige Modetrends z.B. im Bereich der Nahrungsergänzungsmittel.

Die Preise für die Beratungen sind seit dem Umzug im Jahre 2007 gleich. Mit der KK-Zusatzversicherung sind wir anerkannt. Im Vergleich mit anderen Naturheilpraktikern
 Institut für natürliche Behandlung, Naturheilpraxis, Luzia Osterwalder, Tambourenstrasse 5,
 9000 St. Gallen naturerl.behand@bluewin.ch www.institutfuernatuerlichebehandlung.ch

bin ich eher günstig, wobei seit Oktober 2012 der Vergleich nicht mehr möglich ist. (Laut den Bestimmungen der Wettbewerbskommission ist es einem Verband untersagt, Honorarempfehlungen abzugeben.) Nach Absprache mit Patienten (ohne Zusatzversicherung) ist ein Entgegenkommen trotzdem möglich. Wir achten darauf, dass keine unnötigen Behandlungen durchgeführt werden. Dies hängt mit der Bereitschaft zur Mitarbeit (Selbsthilfeübungen) ab.

2-3 weitere Aussagen über die jeweiligen Subindikatoren hinaus

Im Gesundheitswesen wird der Gedanke der Solidarität missbraucht. Z.B. wenn es um die Gesundheitsvorsorge geht. Nehmen wir das Beispiel der Impfungen. Hier gibt es viele Missverständnisse. Es wird mit beliebigen Zahlen und Statistiken operiert, der Gedanke der Solidarität wird ins Spiel gebracht, ohne, dass die Hersteller bei Impf-Schäden die Verantwortung übernehmen würden. Als NaturheilpraktikerIn werde ich dann u.U. mit den Folgeschäden konfrontiert.

Gerade die Bereiche Gesundheit/Krankheit resp. Vorsorge unterliegen vielen Missverständnissen. Die Zusammenhänge zwischen Symptom und Lebensweise zu erkennen ist eine Herausforderung für jeden Einzelnen. Die derzeitige Entwicklung unserer Gesellschaft fördert Ruhelosigkeit und Stress. Eine Folge ist, dass die Prozesse in der Rekonvaleszenz unterdrückt werden. Die Arbeitsfähigkeit wird mit fadenscheinigen Mitteln herbeigezwungen und Symptome, welche oft erst in der Rekonvaleszenz auftreten und somit notwendigerweise zum Heilwerden gehören würden, werden bekämpft.

Die Schüssler-Salze und hom. Mittel unterstehen dem homöopathischen Arzneibuch. Sämtliche Lieferanten unterstehen dem HAB, der Unterschied (der Lieferanten) besteht in der Auswahl der Mittel.

Das Homöopathische Arzneibuch (HAB) ist ähnlich aufgebaut wie andere Arzneibücher und umfasst einen allgemeinen Teil und einen Teil mit Monographien. Die Monographien der Ausgangsstoffe enthalten zusätzlich zu deren üblichen Qualitätsstandards auch Angaben zur Potenzierung bis zu jener Potenz, ab der mit 43%igem Ethanol weiterpotenziert wird. Das Kapitel "Verfahrenstechniken" im allgemeinen Teil enthält unter anderem die Beschreibung von Herstellungsverfahren der [Homöopathie](#), zum Teil nach [Hahnemann](#), der [Anthroposophie](#), der [Organtherapie](#) und der [Spagyrik](#), die auf historischen Zubereitungsverfahren oder Konventionsmethoden basieren.

Die wichtigsten Herstellvorschriften des deutschen und des französischen homöopathischen Arzneibuches haben Eingang in das Europäische Arzneibuch gefunden. Das HAB ist ein Teil des Arzneibuchs nach § 55 des deutschen Arzneimittelgesetzes. Es enthält nur Regeln, die im Europäischen Arzneibuch (Pharmacopoea Europaea) nicht enthalten sind. Eine Online-Ausgabe gibt es bisher nicht. (Quelle: Wikipedia)

B1 ETHISCHES FINANZMANAGEMENT

SE 40% FE 20%

SI1: Institutionalisierung (Relevanz: mittel)

SE 40%

Bisher haben wir ein Konto bei der Postfinance AG mit geringem Vermögen. Wir sind daran ein Konto bei der ABS (alternative Bank Schweiz, Olten) zu eröffnen.

SI2: Ethisch-nachhaltige Qualität des Finanzdienstleisters (Relevanz: niedrig)Auflistung der Finanzdienstleister

SE 10% FE 20%

In % vom Umsatz	Abwicklung über folgenden Finanzdienstleister
98%	Postfinance AG, PC-Konto
2%	Migros-Bank-Vorsorgekonto
	AHV, oblig. Alters und Hinterlassenen-Versicherung
	Berufshaftpflichtversicherung, Solution und Benefit

Postfinance AG: Was bedeutet Nachhaltigkeit? „Unsere langfristig ausgerichtete Geschäftstätigkeit basiert auf dem Dreieck zufriedene Kundinnen und Kunden, motivierte MitarbeiterInnen und Mitarbeiter und intakte Umwelt. Wir wollen wirtschaftlich erfolgreich sein, um diese Ziele bestmöglich zu erreichen. Mit fairem Verhalten gegenüber unseren MitarbeiterInnen und Mitarbeitern und einem bewussten Umgang mit der Natur schaffen wir einen sozialen und ökologischen Mehrwert und nehmen somit unsere Verantwortung als eines der grössten Finanzinstitute der Schweiz wahr.“ Hansruedi Köng, Vorsitzender der Geschäftsleitung. Im Weiteren finden sich auf der Site www.postfinance.ch Infos über: ökologische Verantwortung, gezieltes Umweltmanagement, aktive CO2-Reduktion, reduzierter Papierverbrauch und sparsamer Umgang mit Wasser. **Nachhaltige Beschaffung:** Lieferanten müssen den Sozial- und Ethikkodex der Post einhalten. Er fordert unter anderem die Einhaltung der Menschenrechte, das Verbot von Kinderarbeit, eine angemessene Entlohnung und die Beachtung ökologischer Prinzipien der Post. Mit der Mitgliedschaft in der weltweit tätigen Organisation Fair Wear Foundation (FWF) verpflichtet sich die Post zu einer strengen Kontrolle und nachhaltigen Implementierung von Sozialstandards bei ihren Bekleidungslieferanten. Im ökologischen Bereich setzen wir auf Standards wie die FSC-Zertifizierung bei Papier oder die Energieetikette für elektrische Geräte. Die Post hat sich verpflichtet, alle Neubauten mindestens nach Minergie-Standard zu erstellen.

Migros-Bank: „Als 100-prozentige Tochtergesellschaft des Migros-Genossenschafts-Bundes sind wir die kompetente, unkomplizierte, zuverlässige Schweizer Universalbank. Ein genossenschaftliches Unternehmen mit attraktiven Produkten und Konditionen, kurz – die sympathische Alternative. Weitere Infos: <https://www.migrosbank.ch/de/ueber-uns/unsere-werte.html>

AHV: Das Geld für die AHV stammt hauptsächlich von den Versicherten und den Arbeitgebern. Die wichtigste Einnahmequelle der AHV sind die Beiträge der Wirtschaft, der Arbeitgeber, der Versicherten und des Bundes. Seit 1. Januar 1999 wird zudem ein Teil der MWST für die Finanzierung der AHV erhoben. Die AHV wird nach dem so genannten Umlageverfahren finanziert. D.H.: die eingenommenen Beiträge werden innerhalb der gleichen Zeitperiode für Leistungen an die Rentenberechtigten wieder ausgegeben, also „umgelegt“. Im Unterschied zur beruflichen Vorsorge oder zum Sparbüchlein, wird damit bei dieser Finanzierungsart nicht über Jahre gespart. Die AHV gibt stattdessen etwa aus, was sie jährlich einnimmt.

Solution & Benefit: Die Anlagen werden über ein anderes Institut (FinaLution) abgewickelt. Die Antwort bez. der Werte, war nicht umwerfend. „Unsere Aufgabe besteht im Aufdecken von Vorsorgelücken (Invalidität und Tod). Hier werden im Anschluss die Möglichkeiten über die berufliche Vorsorge, als auch der individuellen Vorsorge aufgezeigt. Bei der Pensionsplanung erstellen wir einen Finanzplan mit den Möglichkeiten des Rentenbezuges oder individueller Anlage. Diese Planung lassen wir uns entschädigen – somit ist der Kunde frei in der Umsetzung der Anlagemittel – wir haben also keinen Einfluss welche Anlageformen er wählt. Wünscht der Kunde unsere Hilfe bei der Umsetzung können wir auf seine Vorstellungen eingehen. Die von Ihnen **Institut für natürliche Behandlung, Naturheilpraxis, Luzia Osterwalder, Tambourenstrasse 5, 9000 St. Gallen naturerl.behand@bluewin.ch www.institutfuernatuerlichebehandlung.ch**

erwähnten Werte gehören in der heutigen Zeit einfach dazu. Hier gibt es auch spezielle Anbieter wie die Alternative Bank, welche auch schon für die Umsetzung gewünscht worden ist. Die grösste Schwierigkeit ist immer die Transparenz: Sie muss andauernd sein und den verändernden gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung tragen und kostet viel Zeit.“

SI3: Gemeinwohlorientierte Veranlagung (Relevanz: hoch) SE 10% FE 20%

Bei geringen flüssigen Mitteln sind Anlagen gar nicht möglich. – Die Probleme des Hortens von Geld, Machtmissbrauch usw. sind mir bewusst. Ich habe es grundsätzlich vermieden mit Aktien usw. zu handeln, weil mir das Ganze einfach unethisch erscheint. Es gab auch Zeiten, wo ich besser verdiente und sogar zinslose Darlehen z.B. in der Familie vergeben konnte.

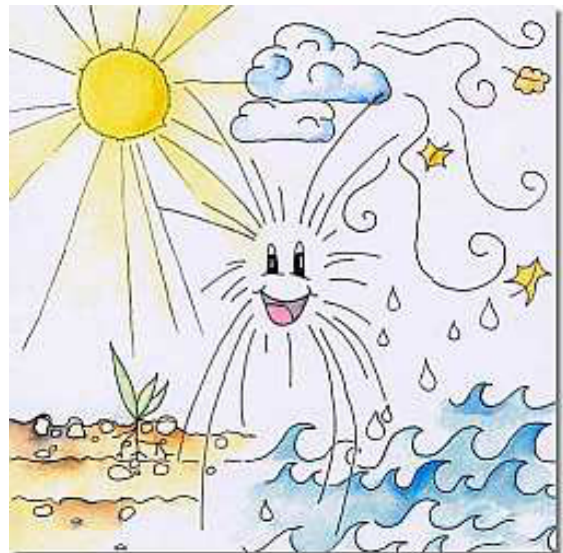
SI4: Gemeinwohlorientierte Finanzierung (Relevanz: niedrig) SE 40%

Auflistung Eigen- und Fremdkapital-Anteil

Eigenkapital	100%-Anteil Gesamtkapital
Fremdkapital	0%-Anteil Gesamtkapital

2-3 weitere Aussagen über die jeweiligen Subindikatoren hinaus

Wenn ich irgendwelche Projekte vor habe, organisiere ich sie so, dass ich auch finanziell über die Runden komme, resp. den Verlust verantworten kann. Idealerweise würde sich jedes Projekt selber tragen. Das ist leider längst nicht immer der Fall. Erfahrungsgemäss finden sich für TEN (traditionelle europäische Naturheilkunde) kaum Unterstützer – weil z.B. die Methode belächelt wird.



Titelbild des Arbeitsheftes „Mein Freund Thiamin“ von Katia Todt-Nötiger

C1 ARBEITSPLATZQUALITÄT UND GLEICHSTELLUNG SE 90% FE 80%

Allgemeines

Ich bin AlleinunternehmerIn. Ich dachte mir, dass im Institut für natürliche Behandlung Gleichgesinnte zusammenarbeiten könnten. Dies umzusetzen erweist sich als schwierig, denn es gibt fast so viele Therapien wie Lebensanschauungen. ☺

SI1: MitarbeiterInnen orientierte Organisationskultur und -strukturen¹(Relevanz: mittel)

Die Fortbildungsstunden für HeilpraktikerInnen sind vorgeschrieben. Sie schwanken je nach Verband zwischen NVS (Naturheilpraktikerverband der Schweiz) 25 Stunden und EMR (erfahrungsmedizinisches Register) 35 Stunden jährlich. Ich lege Wert auf ganzheitliche Weiterbildungen, welche mich in meiner Persönlichkeit fördern. Das Institut ist zwar kein Familienbetrieb, doch ich bin dankbar, dass mich mein Mann, meine Mutter und wenn nötig und machbar, meine Geschwister unterstützen. Das kann bei Vorträgen oder Ausstellungen sein.

SI2: Faire Beschäftigungs- und Entgeldpolitik (Relevanz: mittel)

Obwohl ich den Stundenansatz selber festlegen kann, weiss ich nie, wieviel am Ende des Monats rausschaut. Daran habe ich mich gewöhnt, dafür schätze ich meine Freiheit, den Alltag in Absprache mit meiner Familie selber zu gestalten. Zum Glück habe ich keine Angestellten. Folgende Frage stellt sich: Wie kann ein Betrieb im Gesundheitswesen gemeinwohl-ökonomisch sein und trotzdem so viel „erwirtschaften“, dass er Angestellte fair entlohnen könnte? Das beisst sich meiner Meinung nach nur schon beim Lesen des Satzes. ☺ Könnte ein bedingungsloses Grundeinkommen, wobei die Art der Finanzierung von allen Seiten gut überlegt sein will und sämtliche Nebenschauplätze (Steuergerechtigkeit, Horten von Vermögen usw.) miteinbezogen werden müssten, Abhilfe schaffen? Möglicherweise gäbe es dann auch weniger Stress und die Menschen wären ausgeglichener und gesünder? Vielleicht gäbe es weniger unnötige OPs – es bliebe Zeit sich zu überlegen, welche ursächliche Heilbehandlung in diesem Fall angewendet werden könnte? Für das Jahr 2015 werde ich meinen Stundenansatz erhöhen. Da mein Mann im 2013 noch arbeitet, habe ich automatisch immer wieder Freiräume. Ganz wichtig ist mir z.B. der Sonntagmorgen, an dem ich es mir gerne gemütlich nehme, je nachdem, wie meine Befindlichkeit ist. Gemeinsame Wanderungen genieße ich dann, wenn auch mein Mann entspannt ist. Weitere Freiräume schaffen mir die Meditationen.

SI3: Arbeitsschutz und Gesundheitsförderung einschließlich Work-Life-Balance/ flexible Arbeitszeiten (Relevanz: mittel)

SE 90% FE 80%

Bisher gab es keine Arbeitsunfälle, auch keine negativen Rückmeldungen von PatientInnen bezüglich Folge-Schäden durch Behandlungen. Es ist viele Jahre her, dass ich selber krank war. Dass ich idR ohne Wecker aufwache, ist für mich ein

¹ Konkret in den Dimensionen: Klarheit über Aufgaben und Verantwortlichkeiten (und ihre Grenzen), Wertschätzungskultur, Führungskultur, konstruktiver Umgang mit Problemen, Kommunikationskultur inkl. MA-Befragungen und Aus- und Weiterbildung.

gutes Zeichen. Mein Ehemann wurde im April 2014 pensioniert, das wird voraussichtlich Auswirkungen haben auf meine Arbeits- und Freizeit.

Die Gesundheitsvorsorge ist in unserem Alltag integriert. Sie betrifft die Nahrung und die Flüssigkeitszufuhr für den grobstofflichen Körper, sowie Meditationen, wie Innenschau, Gebet usw.

Die Termine mit den PatientInnen werden in der Regel nach telefonischer Vereinbarung getroffen.

2-3 weitere Aussagen über die jeweiligen Subindikatoren hinaus

Ich habe aufgrund des Angebotes verschiedene Arbeitsplätze. Der Wichtigste ist wohl die Praxis. Hier bin ich viel in Bewegung. Wir arbeiten im Stehen, Liegen, Sitzen – je nach Notwendigkeit und Art der Therapie. Die Körperwahrnehmung (meine eigene und jene des/der PatientIn spielt dabei eine grosse Rolle.

Das Büro ist aus verschiedenen Möbeln zusammengestellt. Bevor dieses Büro eingerichtet wurde, war ich in einem sehr kleinen Raum – weshalb damals ein kleiner Pult gekauft wurde. Die übrigen Möbel sind aus zweiter Hand, ich habe sie nach meinen eigenen Vorstellungen und Bedürfnissen zusammengestellt.

Dann ist noch der Seminarraum, hier finden die Meditationsgruppen oder Seminare statt. Ich habe ihn mit Hilfe eines Bekannten, er ist Schreiner, selber renoviert.



Im Seminarraum



Deko, Mitte für Meditation



Aussenansicht, beim Eingang.



Gästezimmer, Mithilfe in der Pension meiner Mutter

C2 GERECHTE VERTEILUNG DER ERWERBSARBEIT SE 90%, FE 90

SI1: Senkung der Normalarbeitszeit (Relevanz: hoch)

Im Jahr 2013 habe ich mich vor allem für die GWÖ eingesetzt. Wieviele Stunden das waren, ist schwierig einzuschätzen.

Wenn ich 5-10 Therapiestunden pro Woche habe, bin ich mit den Arbeiten drum herum genügend ausgelastet. Dazu gehören die beiden Meditationsgruppen. Hier haben wir uns in den letzten Jahren rund alle 14 Tage für jeweils zwei Stunden getroffen. Im Moment biete ich für beide Gruppen jede Woche Meditationen an. Gerade im therapeutischen Bereich reagiert der „Kundenstrom“ sensibel auf die eigene Ausrichtung und auf persönliche Befindlichkeiten - so kommen natürliche Schwankungen zustande.

SI2: Erhöhung des Anteils der Teilzeit-Arbeitsmodelle und Einsatz von Zeitarbeit (bei adäquater Bezahlung) (Relevanz: mittel)

Das Jahr 2013 zeichnete sich auch dadurch aus, dass wir extrem viele Beherbergungen hatten. Das brachte verschiedene Arbeiten mit sich (Putzen, Kontrolle, Organisation, Administration). Neben meiner Praxis für die ich nun im Bilanzierungs-Prozess bin, helfe ich meiner Mutter (Jahrgang 1937) in ihrer Pension. So habe ich in gewisser Weise verschiedene Teilzeitjobs.

SI3: Bewusster Umgang mit (Lebens-) Arbeitszeit (Relevanz: mittel) SE 90%

Es ist für mich befriedigend, wenn ich Sinn in meiner täglichen Arbeit erkenne. Wenn sich die PatientInnen nach der Behandlung z.B. „leichter“ fühlen, keine Angst, keine Schmerzen mehr haben usw. Ich arbeite gerne und organisiere mich selber. Wenn wir an einem Projekt arbeiten, kann die Arbeitszeit kurzfristig höher sein. Dann gibt es auch Perioden in denen fast gar nichts läuft. So gleicht es sich aus.

Es ist für mich klar, dass es keine „Pensionierung“ gibt – eine Arbeit die gerne gemacht wird und deren Sinn klar ist – ist keine Arbeit, sondern Vergnügen, vielleicht sogar Liebe – diese sollte bis ins hohe Alter erhalten bleiben – Sinn fürs Gemeinwohl. Wenn ich in einem wertschätzenden Umfeld arbeiten kann, wo alle am selben Strick ziehen und einigermaßen Konsens über das Ziel besteht, kann die vorhandene Energie auch besser genutzt werden.

2-3 weitere Aussagen über die jeweiligen Subindikatoren hinaus

In dieser industrialisierten Zeit können wir feststellen, dass wir neue Arbeitsmodelle brauchen. Viele Arbeitsplätze werden wegrationalisiert, resp. automatisiert. Auch was Arbeit ist, muss neu definiert werden. Warum verdient jemand der mit Geld noch mehr Geld macht ungeheuer viel, aber für die Kindererziehung, Säuglings- oder Altenpflege erhält man nichts resp. zu wenig, um menschenwürdig leben zu können? Da stellt sich die Frage nach sinnstiftender Arbeit. Oder wie viel Zeit muss/will ich investieren, um menschenwürdig leben zu können? Muss ich meine Ansprüche überdenken? Jeder Mensch sollte neben der (sinnvollen) Arbeit genügend Zeit und Kraft haben, um sich gesellschaftlich und sozial zu engagieren.

Dass sich die GWÖ solche Fragen stellt ist enorm wichtig. Danke.

C3 FORDERUNG UND FÖRDERUNG ÖKOLOGISCHEN VERHALTENS DER MITARBEITERINNEN

SE 90%, FE 90%

SI1: Ernährung während der Arbeitszeit (Relevanz: hoch)

Selbsteinschätzung 90%

Kennzahlen/ wichtige Daten

	Teilweise vegetarisch/vegan	Mehrheitlich veget./vegan	Überwiegend veget./vegan	Bio-Anteil (in%)
Angebote im Unternehmen (% uale Verteilg)			100%	100%
Tatsächliches Verhalten der MA (% uale Verteilung)				

Die Einteilung in vegetarisch/vegan genügt mir nicht. Wichtig ist, dass egal ob vegetarisch oder vegan, die Produkte vollwertig sind. Das heisst ein Menu mit veganem Salat und vegetarischer Pizza, in welcher der Teig aus Auszugsmehl besteht erfüllt die Forderung der Vollwertigkeit nicht. Idealerweise würde der Teig aus frisch gemahlenem, keimfähigem Getreide zubereitet. Vitalstoffreiche Vollwertkost bieten wir z.B. an bei Seminaren und ERFA-Gruppen. (**Erfahrungsaustausch**)

SI2: Mobilität zum Arbeitsplatz (Relevanz: hoch)

SE 90%

Kennzahlen/ wichtige Daten

	Gesamt KM für das Unternehmen	Durchschnittlich pro MA
Flugreisen	0	
Auto/ PKW einzeln	0	
Car-Sharing	0	
ÖPNV	0	
Fahrrad/ Fuß	0,2 km	0,2 km

Als wir im Jahr 2009 umziehen mussten, achteten wir darauf, dass wir in die Nähe der Praxis ziehen konnten. Somit ist der Arbeitsweg sehr schön und vor allem kurz.

SI3: Organisationskultur, Sensibilisierung und unternehmensinterne Prozesse (Relevanz: mittel)

SE 70%

Die Praxis ist zwar ein EPU und gerade deshalb? in gewisser Weise in die Familie eingebettet. Da die Praxis in meinem Elternhaus ist, kann die Küche meiner Mutter benutzt werden. Dabei ist es wichtig achtsam miteinander umzugehen. Hinter dem Haus ist ein kleiner Garten, hier wachsen verschiedene Kräuter. Meinen privaten Fussabdruck habe ich auch schon im Internet ermittelt: http://www.wwf.ch/de/aktiv/besser_leben/footprint/ Er schneidet mit 1,5 ab. Hier gibt es also noch Verbesserungspotential. Solange meine Mutter ihre Pension führen kann helfe ich ihr vor allem dann, wenn sie z.B. in den Ferien ist. Umgekehrt macht sie gerne Handreichungen, wenn z.B. Kurse stattfinden.

D1 ETHISCHES VERKAUFEN

SE 90% FE 90%

SI1; Gesamtheit der Maßnahmen für eine ethische Kundenbeziehung (ethisches Marketing + Verkauf) (Relevanz: hoch)

Selbsteinschätzung 90%

Übersicht zur Einschätzung der Maßnahmen

Marketing/ Verkaufsmaßnahme	% ualer Anteil am Marketing/ Verkaufsbudget
Geburtstagsgratulationen per Email	eigener zeitlicher Einsatz
Newsletter ca. 6 mal pro Jahr	eigener zeitlicher Einsatz
Einträge im Telefonbuch/Internet	
Flyer	eigener zeitlicher Einsatz, wenig Material
Website	Mein Mann hat sie eingerichtet, inzwischen unterhalte ich sie selber.

Für Schüssler Salze z.B. rechne ich mit einer Marge von 35% - die PatientInnen sollen bei Notfällen so viele nehmen können wie es dann braucht. Lager-Globuli (Homöopathie), gebe ich gratis ab.

SI2; Produkttransparenz, Fairer Preis und ethische Auswahl der KundInnen (Relevanz: niedrig)

SE 80%

Ich bin u.a. im NVS (Naturheilpraktikerverband) Mitglied. Hier wurde für die Berufsgruppe der Naturheilpraktiker ein Ethikkodex ausgearbeitet, dem ich mich verpflichtet fühle. Er liegt in der Praxis auf und ist auch auf der Site www.naturaerzte.ch zu finden.

Jeder Mensch, der sich ernsthaft für seine Gesundheit interessiert, ist in meiner Praxis willkommen. Mühe habe ich mit Menschen mit einer reinen Konsumhaltung.

Der Erstkontakt entsteht in der Regel telefonisch. Durch Mund-zu-Mund-Propaganda oder übers Internet erfahren die Menschen von meiner Arbeit als Therapeutin. Die erste Konsultation kann zwei Stunden dauern. Nach der Anamnese folgt die erste Behandlung, in welcher die Ursachen der Symptome gesucht werden, resp. eine mögliche ganzheitliche Behandlungsweise ausgelotet wird. Was ist für die Patientin vorstellbar/machbar? Wie weit kann sie/er selber Zusammenhänge erkennen? Wie weit kommen Selbsthilfeübungen überhaupt in Frage?

Da ich nicht bereit bin Symptome zu bekämpfen, sondern nach den Ursachen suche, liege ich nicht grad im Trend der Zeit. Durch meine konsequente Haltung kommt es vor, dass Menschen auf mein nachhaltiges Angebot verzichten.

Auch in den Meditationsgruppen haben die TeilnehmerInnen Möglichkeiten der Mitbestimmung und Mitgestaltung.

SI3; Umfang der KundInnen-Mitbestimmung/ gemeinsame Produktentwicklung/ Marktforschung (Relevanz: mittel)

SE 90%

Auflistung KundInnen-Mitbestimmung

Art der Entscheidung	Wer repräsentierte die KundInnengruppe?	Wer hat wie entschieden?
Gespräch	Alle Anwesenden	Gemeinsamer Nenner oder Einverständnis, respektive kein Einwand

Umfragen gibt es allenfalls in den Meditationsgruppen, bei den PatientInnen bisher nicht. Insbesondere wenn die intuitive Druckpunktbehandlung angewendet wird, entsteht ein intensiver Austausch zwischen der Patientin/dem Patienten und mir. Dieser Austausch findet eher auf der Gefühlsebene statt. Es kommt im Idealfall eine enge Zusammenarbeit zustande, in welcher die Energieflüsse des Patienten, der Patientin harmonisiert und optimiert werden. Dies kann von der Patientin 1:1 mitverfolgt werden (je nach Sensibilität).

SI4; Service-Management (Relevanz: mittel)

SE 80%

Im Gesundheitsbereich resp. in der Vorsorge ist Eigenverantwortung notwendig. Natürlich können die Patientinnen im Notfall anrufen. Wer sich bewegen kann, kommt normalerweise in die Praxis. Bei Notfällen mache ich auch Hausbesuche. Die PatientInnen entscheiden selbst, wie viele Behandlungen sie machen wollen und in welchen Abständen. Mir ist es ein grosses Anliegen, dass keine Abhängigkeit entsteht. Ich biete Hilfe zur Selbsthilfe und zur Förderung der Selbstheilungskräfte.



In den Praxisräumen, Behandlungsraum – meine Mutter hat sich für das Foto zur Verfügung gestellt.

D2 SOLIDARITÄT MIT MITUNTERNEHMEN

SE 50% FE 50%

SI1; Offenlegung von Informationen + Weitergabe von Technologie (Relevanz: mittel)

Selbsteinschätzung 70%

Wir organisieren immer wieder ERFA-Tage – Austausch und Erfahrungstage für TherapeutInnen, HeilpraktikerInnen und ÄrztInnen. Zudem versenden wir ca. 6 Mal im Jahr den Newsletter, welcher zur Zeit Gemeinwohl – Gesundheit - Konsumverhalten heisst, er enthält Informationen und Anregungen – sie dienen v.a. der Vernetzung und dem Aufzeigen von Alternativen – nicht nur im Gesundheitsbereich. Im Moment ist offen, wie sich dieser weiterentwickelt.

SI2; Weitergabe von Arbeitskräften, Aufträgen und Finanzmitteln; kooperative Marktteilnahme (Relevanz: hoch)

Selbsteinschätzung 50%

Die Kooperation mit weiteren Akteuren im Gesundheitsbereich ist eine Herausforderung. Dies hängt u.a. mit unterschiedlichen Weltbildern (v.a. Schulmedizin) zusammen. Falls ich bei einem Patienten an meine Grenzen stosse, muss ich ihn natürlich auf weitere Möglichkeiten aufmerksam machen, dies können KollegInnen in der Komplementärtherapie, Alternativmedizin oder eben Ärzte sein.

SI3; Kooperatives Marketing (Relevanz: mittel)

Selbsteinschätzung 30%

In Zusammenarbeit mit KomplementärtherapeutInnen wurden Informationstage gemeinsam organisiert und es wurde auch gemeinsam für die Anlässe geworben.

Als Naturheilpraktikerin bin ich auch beim EMR (erfahrungsmedizinischen Register) anerkannt

<http://www.emindex.ch/hp/home.las?s=luzia.osterwalder>

Ein Bekannter hat mir zur Unterstützung sein Programm Adressdatei „OPAL“ zur Verfügung gestellt – damit lassen sich Serienbriefe einfach erstellen und versenden.



KRÄUTERWANDERUNG IN GRAUBÜNDEN

<http://www.dolphinsdesign.ch/D/index.htm>

2-3 weitere Aussagen über die jeweiligen Subindikatoren hinaus (wenn gewünscht)

Ich mag Marketing nicht. Ich mag mich auch nicht „verkaufen“. Meiner Meinung nach kann jeder Mensch selber wahrnehmen, was für ihn stimmig ist. Entscheide, welche aus Angst gefällt werden, sind erfahrungsgemäss weder ökonomisch noch gesundheitsfördernd und ziehen die Ursachen nicht mit ein. Doch hier trägt jeder Mensch seine eigene Verantwortung.

D3 ÖKOLOG. GESTALTUNG DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN SE 90% FE 90%

SI1; Produkte/ Dienstleistungen sind im ökologischen Vergleich zu P/DL von MitbewerberInnen bzw. Alternativen von gleichem Nutzen (Relevanz: hoch)

SE 70%

Das Angebot in meiner Praxis ist vielfältig, ganzheitlich und nachhaltig.

Die Angebote im Gesundheitsbereich sind enorm. Es hängt auch von der Anschauung der PatientInnen ab, ob sie zu einer Operation greifen oder welche Art der Therapie sie bevorzugen (schulmedizinische u/o komplementäre Methoden). Zum Beispiel existiert mit der Gelenk- und Wirbelmobilisation kombiniert mit den Selbsthilfeübungen eine nachhaltige Therapie – die Frage ist, ob der Betroffene bereit ist, die Selbsthilfeübungen anzuwenden und auch, ob er/sie erkennt, wann diese Übungen hilfreich sind. (Oft wird Bekanntes, nicht angewendet.)

Bei der Ernährung ist es ähnlich: vieles wäre bekannt, aber man/frau ist sich der Konsequenzen bei der Wahl von Industrienernährung gar nicht bewusst.

Im heutigen Umfeld von Konsumhaltung und Wegwerfgesellschaft ist es eine besondere Herausforderung nachhaltige Therapien anzubieten. Nicht zuletzt, weil die Angebote der Pharmaindustrie, Spitäler und Ärzte von schneller Symptomlosigkeit durch Medikamente, Operationen usw. für viele Verlockend sind und viel eher vom System getragen werden (Krankenkassen-Grundversicherung).

Beim Vergleich hilft nicht einmal das Motto: Wer heilt, hat recht. Wieviel die Selbstheilung zum Prozess beigetragen hat, ist unbekannt. Resp. die Tatsache, dass der Mensch wieder gesund ist, beruht v.a. auf den Selbstheilungskräften. Wer diese unterstützt und Konflikte erkennen und lösen kann, ist auf dem richtigen Weg. Bisher habe ich es vermieden an Projekten auf Hochglanzprospekten mitzumachen.

SI3; Suffizienz (Genügsamkeit): Aktive Gestaltung für eine ökologische Nutzung und suffizienten Konsum (Relevanz: mittel)

SE 90%

Nehmen wir als Beispiel nochmals die Mobilisation von Gelenken und Wirbeln. Wenn die Statik des Körpers (alle Gelenke von den Zehen bis zum Schädel) stimmt, kann die Lebenskraft besser fließen. Wenn zum Beispiel das rechte Hüftgelenk nicht richtig in der Pfanne sitzt, kann dies Schmerzen in den unteren Extremitäten verursachen u/o in Becken/Wirbelsäule.

Natürlich können die schmerzenden Gelenke/Wirbel operiert werden – einige Jahre später kommen dann Operationen an weiteren Gelenken dazu, weil durch die Fehlhaltung Gelenke/Wirbel übermässig und einseitig belastet werden (sog. Arthrose).

Ganz unabhängig mit welchen Beschwerden ein Patient oder eine Patientin kommt – es ist wichtig, immer den ganzen Menschen mit einzubeziehen. Wie oft habe ich schon erlebt, dass ich aufgrund meiner Erfahrung und meines Einfühlungsvermögens an einem Menschen gearbeitet habe, gar nicht im schmerzenden Bereich – und der Schmerz hat sich aufgelöst.

Einerseits braucht es schlicht Zeit, sich durch die Bilanz zu arbeiten, das ist jedoch auch interessant und lehrreich. Ich habe z.B. herausgefunden, dass mein Provider „Metanet“ sich sozial und ökologisch engagiert.

Ich habe über sämtliche Produkte Infos gesammelt, diese wieder einmal gesichtet und bei Bedarf auch die jeweilige Homepage besucht.

Bei uns in der Stadt gibt es die Möglichkeit den Stromverbrauch mit anderen Haushalten zu vergleichen. Es gibt jede Woche 10 Fragen rund um den Energieverbrauch. Eine dieser Fragen betraf die Schriftart – offenbar kann im Vergleich zu Arial mit Century Gothic 30 % Druckerfarbe gespart werden.

Unsere Praxis liegt nicht weit vom Zentrum. Sie ist mit ÖV und zu Fuss gut zu erreichen.

SI3; Kommunikation: Aktive Kommunikation ökologische Aspekte den KundInnen gegenüber (Relevanz: mittel) SE 90%

Diese Aspekte kommen auch im Newsletter vor. Wenn die PatientInnen mit akuten Problemen in die Praxis kommen, ist eine Erwähnung eher eine Zumutung. Jene Bereiche, welche die Gesundheit betreffen, werden natürlich angesprochen, sobald die akute Phase vorüber ist (Drogen, incl. Kaffee, Strahlenbelastung usw.)

Da ich vor allem Hilfe zur Selbsthilfe anbiete, spielen auch Selbsthilfeübungen eine wichtige Rolle. Seien es nun gezielte gymnastische Übungen oder Konzentrations- und Beruhigungs-Übungen (Meditationen) – jeder der sie anwendet, kann erkennen wie hilfreich, nützlich und ökologisch sie sind. Wie weit der Nutzen erkannt wird, hängt vom Bewusstsein des Patienten ab. Zwänge nützen nichts. Manchmal hoffe ich einfach, dass der Same eines Tages aufgehen möge.



In den Praxisräumen, Abteilung Ernährung: vitalstoffreiche Vollwertkost

D4 SOZIALE GESTALTUNG DER PRODUKTE/DIENSTLEISTUNGEN^{SE 90%, FE 70%}

SI1; Erleichterter Zugang zu Informationen/ Produkten/ Dienstleistungen für benachteiligte KundInnen-Gruppen (Relevanz: hoch) SE 70%

*Benachteiligte KundInnen-Gruppen: beispielsweise einkommensschwache Haushalte, Menschen mit Lernschwierigkeiten, Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen, ältere Menschen, MigrantInnen, queere Menschen. Und auch: NGOs, gemeinnützige Einrichtungen, zivilgesellschaftliche Projekte und Initiativen. Und auch: nichtkommerzielle Einrichtungen aus den Bereichen Bildung, Gesundheits- und Sozialwesen

Manchmal erhalten wir von SchülerInnen Anfragen über Projekte – Ernährung z.B. Selbstverständlich gebe ich dann Auskunft ohne Rechnungsstellung.

Jeder Mensch, der sich ernsthaft für seine Gesundheit interessiert, ist in meiner Praxis willkommen. Eigentlich müsste dies ein Fach in der Schule sein. Mühe habe ich mit einer reinen Konsumhaltung. Eine gute Therapie funktioniert vor allem durch gute Zusammenarbeit resp. Eigenverantwortung. Gute Zusammenarbeit heisst, dass der Patient bereit ist, seinen Beitrag zu leisten. Wenn jemand nicht bereit ist schädliche Gewohnheiten abzulegen, ist jede vernünftige Therapie sinnlos. Unsere Praxis liegt im Parterre. Grundsätzlich ist sie auch für Rollstuhlgänger zugänglich.

SI2; Förderungswürdige Strukturen werden durch Vertriebspolitik unterstützt (Relevanz: mittel) SE 60%

**Förderungswürdige Strukturen: kleine und mittelständische Unternehmen (KMU), regionale Unternehmen und Unternehmen, die sich besonders für das Gemeinwohl engagieren

Wenn ich z.B. am SUFO (sozial- und Umweltforum) einen Workshop halte, leiste ich neben persönlichen, ehrenamtlichen Einsätzen auch meinen finanziellen Beitrag, um das SUFO zu unterstützen.

Wenn jemand finanzielle Schwierigkeiten hat und über keine Zusatzversicherung verfügt, komme ich ihm/ihr im Preis entgegen – verrechne z.B. nicht die ganze Zeit, je nach individueller Absprache.

D5 ERHÖHUNG DES SOZIALEN UND ÖKOLOGISCHEN BRANCHENSTANDARDS

SE 70%, FE 40%

SI1; Kooperation mit MitbewerberInnen und Partnern der Wertschöpfungskette (Relevanz: hoch)

SE 30%

Ich bin Mitglied im Naturärzte Verband der Schweiz (NVS) und kantonale anerkannte Naturheilpraktikerin.

In der Schweiz ist im komplementär therapeutischen Bereich vieles in Bewegung. 2009 nahm ich am ersten Passerellenkurs KT (Komplementärtherapie) teil. Der Austausch mit den Kolleginnen war inspirierend und förderte auch meine Talente. Im 2015 wird voraussichtlich der Passerellenkurs AM (Alternativmedizin) stattfinden. Diese Weiterbildungen dienen der Entwicklung der Berufsbilder und der Qualitätskontrolle.

Dadurch, dass ich kommuniziere, dass ich mich im GWÖ-Bilanzierungsprozess befinde, leiste ich meinen Beitrag. Auch meine Website www.InstitutFuerNaturerlicheBehandlung.ch werde ich entsprechend ergänzen. Die Teilnahme an dieser Peer-Gruppe führt zu tieferen Erkenntnissen. Der Prozess ist eine Herausforderung: lehrreich und spannend.

SI2; Aktiver Beitrag zur Erhöhung legislativer Standards (Relevanz: mittel)

SE 60%

Ich habe mich bei diversen Unterschriftensammlungen engagiert. Die erste war in den 90er Jahren, im Zusammenhang mit der Pro Senectute.

Dann ca. 2009 war ich im Regiokomitee „JzK“ – Ja zur Komplementärmedizin.

Ich bin immer noch Mitglied bei der IP (integralen Politik).

Einige Zeit habe ich mich auch für das bGE (bedingungslose Grundeinkommen) engagiert – v.a. die Diskussionen auf der Strasse waren interessant. In St. Gallen hatten wir eine Gruppe welche sich für ein soziales bGE einsetzte und sich kritisch mit der Initiative auseinandersetzte.

Für die Grünen habe ich mich im Jahre 2012 für das Stadtparlament aufstellen lassen. In diesem Zusammenhang gab es noch etliche weitere Aktionen.

Im Moment sind einige Aktivisten dran eine Tierversuchsverbots-Initiative auf die Beine zu stellen. Ich habe mich bereit erklärt im Komitee mitzumachen.

Der NL geht u.a. auch an PolitikerInnen auf Gemeinde-, wie auch kantonaler und nationaler Ebene.

SI3; Reichweite, inhaltliche Breite und Tiefe (Relevanz: hoch)

SE 30%

Durch die breite Vernetzung komme ich in Kontakt mit Aktivisten, welche sich auf ähnlichen Gebieten engagieren – z.T. bis nach Südafrika.

Der NL geht an rund 4000 Adressen. Ich weiss, dass er auch weitergegeben wird und es kam auch schon vor, dass er bestellt wurde. Ich erhalte auch kreative Rückmeldungen, die Dankbarkeit ausdrücken.

E1 SINN UND GESELLSCHAFTLICHE WIRKUNG DER PRODUKTE /
DIENSTLEISTUNGEN

SE 50% FE 50%

SI1; Produkte/ Dienstleistungen decken den Grundbedarf oder diesen der Entwicklung der Menschen/ der Gemeinschaft/ der Erde und generieren positiven Nutzen (Relevanz: hoch)

SE 50%

Hilfreiche Tabelle zur Übersicht

Top 5 angebotene Produkte/ Dienstleistungen (in % des Umsatzes)	Deckt das P/D einen Grundbedarf (suffizient) und ist es lebensnotwendig? (Dient es dem einfachen Leben, einem guten Leben, oder ist es Luxus?)	Positive Wirkung auf Mensch/ Gemeinschaft/Erde	Negative mögliche/ tatsächliche Folgewirkung des P/D
Beratungen	Je nach persönlicher Situation des Patienten / der Patientin.	Fördern die Wahrnehmung, Eigenverantwortung	u.U. Heilungsschmerzen
Behandlungen	Je nach persönlicher Situation des Patienten / der Patientin.	Fördern die Wahrnehmung, Eigenverantwortung	u.U. Heilungsschmerzen
Produkte	Je nach persönlicher Situation des Patienten / der Patientin.	Werden nur bei Bedarf eingesetzt. Wir setzen auf die Entwicklung des Bewusstseins.	u.U. Heilungsschmerzen

Beschreibung des erfüllten Grundbedürfnisses je P/D und deren Erfüllung auf welcher Stufe (von einfach bis Luxus)

Ob unsere Angebote den Grundbedarf decken, lebensnotwendig sind oder gar Luxus – hängt von der Situation des Betroffenen ab. Wenn jemand gerade starke Schmerzen hat, kann eine Behandlung oder die Gabe von Schüssler Salzen ein Grundbedarf sein. Die nächste Behandlung kann der Optimierung des Befindens dienen und kann dem einfachen Leben zugeordnet werden. Wenn jemand eine oberflächliche Körperwahrnehmung hat, für den können ganzheitliche Behandlungen grundsätzlich Luxus sein. Diese Menschen lassen sich erfahrungsgemäss eher operieren, resp. sie vermeiden ganzheitliche Behandlungen. Wie viele Behandlungen jemand braucht, hängt von der Persönlichkeitsstruktur ab.

Die positive Wirkung auf Menschen ist die Förderung der Wahrnehmung, Selbstvertrauen, Bewusstseinsförderung (Erkennen von Ursache und Wirkung, Eigenverantwortung).

Negative sind mir keine bekannt.... Wobei natürlich die Einschätzung des Genesungsprozesses subjektiv ist. Leider neigt der Mensch dazu Prozesse erst zu erkennen, wenn sie bereits in Heilung sind, weil sie dann eher auffallen. Wenn der Prozess, z.B. Fieber dann unterdrückt wird, wird auch der Heilungsprozess unterdrückt. Es ist sinnvoll sich für die Rekonvaleszenz genügend Zeit zu nehmen.

Institut für natürliche Behandlung, Naturheilpraxis, Luzia Osterwalder, Tambourenstrasse 5, 9000 St. Gallen natuerl.behand@bluewin.ch www.institutfuernatuerlichebehandlung.ch

SI2; Bewertung des Grundbedarfs in Relation zu möglichen/tatsächlichen Folgewirkungen des P/D

SE 50%

Das Ziel ist die Förderung/Erhaltung der körperlichen, psychischen und mentalen Gesundheit. Salutogenese.

SI3; Beschreibung der Wirkung des P/D auf die Entwicklung des Menschen/ der Gemeinschaft bzw. auf die Regeneration/Schonung der Erde/Natur (falls relevant)

SE50%

Durch die Art meiner Arbeit können die Eigen-Wahrnehmung, das Bewusstsein sowie die Eigenverantwortung gefördert und gestärkt werden.

Ich bin der Meinung, dass alle Lebewesen miteinander verbunden sind. Solange Einige leiden, können die Anderen nicht völlig gesund sein. Aber diese Sichtweise hängt stark mit dem Bewusstsein und der Lebensanschauung zusammen. Philosophisch: Gäbe es noch Raubtiere usw., wenn die ganze Menschheit friedlich zusammen leben würde? Bräuchte es dann noch „Krankheits-“ Symptome?

Wir halten die Werte der GWÖ hoch. Diese werden in dieser neoliberalen Gesellschaft mit geopolitischen Territorialansprüchen verletzt. Es gibt viel zu tun. Sagen wir es so: Sollte es diese Gesellschaft brauchen, dass sie gegen die Wand knallt, werden wir nicht im Weg stehen. Doch wir halten es für möglich, dass unsere Gesellschaft den Bewusstseinswandel schaffen könnte.

SI4; Ökologischer und sozialer Vergleich der Produkte/ Dienstleistungen mit Alternativen mit ähnlichem Endnutzen (Relevanz mittel oder hoch)

SE 50%

Mir sind keine offiziellen, umfassenden Vergleiche bekannt. Dazu kommt, dass die Gesundheitsbranche auch aus Spitälern, Ärzten und Therapeuten aus anderen Kontinenten besteht (TCM).

Dieser Aspekt könnte an einem ERFA-Tag angesprochen werden. Wobei immer die Fragen mitschwingen: was tragen die Selbstheilungskräfte zum Erfolg bei?

E2 BEITRAG ZUM GEMEINWESEN

SE 80% FE 80 %

SI1; Leistungen (Relevanz: hoch)

SE 90%

Der Geldwert lässt sich nicht bemessen. Ich engagiere mich dann für etwas, wenn es mir wichtig ist – wenn es für mich „stimmt“. Oder wenn ich das Gefühl habe, dass dies nun einfach sein muss. Ich versuche das Beste aus einer Situation zu machen und die Zusammenhänge zu verstehen. Z.B. im SUFO.

Ich habe mich bei den letzten Stadt-Parlamentswahlen für die Grünen aufstellen lassen. In diese Zeit fielen etliche Initiativen, Referenden usw. So war ich sehr oft auf der Strasse, um Unterschriften zu sammeln oder für Standaktionen.

Ich bin Mitglied in verschiedenen Organisationen im Ökobereich (RegioTerre, Naturschutzverein) und von Berufswegen (NVS, EMR).

Ich bin Gründungsmitglied des EF St. Gallen und Koordinatorin des CH Vernetzungstreffens. Weil die Meinungsbildungsprozesse in der GWÖ langsam sind, nehme ich Themen, die mir wichtig sind in den NL (Gesundheit, Gemeinwohl, Konsumverhalten) auf. Dieser geht an rund 4000 Adressen.

Unsere Familie findet Lösungen und arbeitet zusammen. Das Motto lautet auch: leben und leben lassen. Bekanntlich brauchen demokratische Prozesse ihre Zeit. ☺

SI2; Wirkungen (Relevanz: hoch)

SE 70%

Rückmeldungen sind auch für mich hilfreich. Natürlich kann ich es nicht immer allen recht machen. – wenn man sich engagiert, gibt es immer Menschen mit anderen Gesinnungen. Solange der Austausch von Meinungen möglich ist, können beide Seiten dazulernen. Echte Auswirkungen werden unsere Arbeiten (auch GWÖ) dann haben, wenn das Geld in den Systemen nicht mehr derart viel Wert und Macht hat.

SI3; Intensität (Relevanz: niedrig)

SE 50%

Ich fühle mich verantwortlich dafür, was in unserer Gesellschaft z.B. auf politischer oder wirtschaftlicher Ebene läuft. Ich muss eher aufpassen, dass ich gelassener, geduldiger und langfristiger beobachte. Meine Hoffnung besteht, dass unsere Gesellschaft die Verantwortung für ihr Handeln übernimmt - weltweit.

E3 REDUKTION ÖKOLOGISCHER AUSWIRKUNGEN SE 10%

SI1; Absolute Auswirkungen (Relevanz: mittel)

Kennzahlen: Auflistung aller Emissionen/ möglichen negativen ökologischen Auswirkungen (gerne auch differenzierter)

Aspekt	Gesamt	Pro MA	Vergleich Branche
Strom/ Energieverbrauch in kWh	Es gibt keine separate Erfassung.		Keine Vergleiche vorhanden
CO 2 Ausstoß aufgrund von Heizung/ Wärme/ Sonstiges	dito		dito
CO 2 Ausstoß aufgrund von Transport	dito		dito
Wasserverbrauch in L/Tag od. Monat	dito		dito
Müll unterteilt in Schadstoffklassen in t	dito		dito
Weitere Emissionen in entsprechender Maßeinheit	dito		dito

Es gibt keine detaillierte Erfassung dieser Daten, weil die Räume im Elternhaus integriert sind. Ich mache seit etwa einem Jahr bei Munx (www.munx.ch) mit. Hier werden die Stromdaten wöchentlich erfasst – allerdings für das ganze Haus.

Das Haus verfügt über eine Solaranlage kombiniert mit Gas. Die Fassade wurde im 2009 erneuert und besser gedämmt.

Spezielle Schadstoffe gibt es durch die Druckerpatronen. Die Putzmittel sind ökologisch abbaubar.

Das Bewusstsein für diese Fragen ist jedenfalls vorhanden. Z.B. werden die Räume massvoll geheizt.

Für den Arbeitsweg bin ich zu Fuss unterwegs und die Praxis ist für Patienten, Patientinnen und KursteilnehmerInnen mit ÖV gut zu erreichen.

SI2; Relative Auswirkungen (Relevanz: hoch)

SE 10%

Bezüglich der Reduktion ökologischer Auswirkungen gibt es keinen Branchenvergleich. Er würde vermutlich auch erst dann ins Gewicht fallen, wenn Spitäler zur selben Branche zählen würden.

SI3; Management und Strategie (Relevanz: hoch)

SE 10%

Unser Ziel ist es möglichst unabhängig und selbstversorgend zu sein. Dazu zählen auch alternative Energieformen und das Bepflanzen des kleinen Gartens. Wir sind dankbar, für alles, was uns zur Verfügung steht, was wir mit unserem Vater aufbauen durften.

E5 GESELLSCHAFTL. TRANSPARENZ UND MITBESTIMMUNG SE 90%, FE 0%

Transparenz**SI1; Umfang GWÖ-Bericht (Relevanz: hoch)**

SE90% FE 0%

Durch die intensive Auseinandersetzung im Bilanzierungsprozess habe ich im Gespräch darauf aufmerksam gemacht. Z.B. Versicherungen.

Gegenüber den Patientinnen, KollegInnen und NL-EmpfängerInnen wird das demnächst auch erwähnt werden.

Wir haben in der Peer-Gruppe beschlossen die Gemeinden St. Gallen und Mörschwil darauf anzusprechen und darauf hinzuweisen, dass wir z.B. die Site von Munx miteinbezogen haben.

SI2; Art der Mitbestimmung und Dokumentation (Relevanz.: hoch)

SE90% FE 0%

Natürlich bestimmen die PatientInnen die Behandlungsmethode und die Dauer der Therapie mit. Die Dokumentation erfolgt über das Patientendossier. Auch Rückmeldungen auf den Newsletter nehme ich auf, und baue die Anregungen möglichst ein. Ebenso auf meiner Website – hier wird dann auch auf die GW-Bilanzierung hingewiesen.

SI3; Umfang der Mitbestimmung und einbezogener Berührungsgruppen (Relevanz: mittel)

SE ..% FE 0%

Auflistung der Mitbestimmungsformen im Berichtszeitraum

Art der Entscheidung	Eingebundene Berührungsgruppen	Wer hat wie entschieden?

In diesem Zeitraum hatte ich mit Versicherungen Kontakt. Einige davon habe ich über meinen Bilanzierungsprozess informiert und nachgefragt, welche Prioritäten/Werte sie z.B. bei Anlagen vertreten – mit welchen Banken sie vornehmlich zusammenarbeiten usw. .

AUSBLICK

KURZFRISTIGE ZIELE

Bisher haben wir ein PC-Konto mit geringem Vermögen. Wir überlegen uns ein Konto bei der alternativen Bank zu eröffnen, wobei dies unter meinem Namen laufen wird, nicht unter dem Geschäft. Infos wurden im Mai 2014 eingeholt. P.S. Inzwischen wurde das Konto eröffnet und mein Mann hat Fr. 3000 darauf einbezahlt.

Fragebogen ausarbeiten für PatientInnen, NL-EmpfängerInnen – wie ist das Konsumverhalten in Bezug auf Gesundheit/Krankheit usw.?

Ev. separaten NL für Patientinnen erarbeiten.

Nachträge auf der Site www.InstitutFuerNaturerlicheBehandlung.ch mit Hinweisen auf die Ziele und Begründungen.

LANGFRISTIGE ZIELE

Das sind eher Wünsche und die hängen von vielen Faktoren ab – auch davon, welche Erfahrungen unsere Gesellschaft noch machen muss. ☺ Zu drängen erzeugt bekanntlich Gegenwehr – ich will selber immer Bewusster werden, auch ruhiger und gelassener. Ganz egal, wie die Welt sich entwickelt, ich will im Vertrauen darauf, dass die Geschehnisse gemäss den Naturgesetzen ihre Balance suchen, dem was kommt entgegensehen. Und da meinen Beitrag leisten, wo ich hingeführt werde. In der Hoffnung, dass es die Menschheit (wieder einmal) grad noch schafft. Vermutlich wird „Spiritualität“ immer wichtiger werden für mich. Möglich, dass die Meditationsgruppen wichtiger werden.

BESCHREIBUNG DES PROZESSES DER ERSTELLUNG DER GEMEINWOHL-BILANZ

Wer war bei der Erstellung der GWÖ-Bilanz/ dem GWÖ-Bericht von Unternehmen involviert? Welche Stakeholder waren involviert?

Name + Position/ Verbindung zum Unternehmen

Luzia Osterwalder, Gründerin und Leiterin des Instituts

Über welchen Zeitraum wurde beides erstellt? Dezember 2013 – Februar 2015

Wieviele Frau/Mann-Arbeitsstunden wurden dafür verwendet? Ca. 70

Wie wurde die Bilanz/ der Bericht intern kommuniziert?

Intern gibt es bei EPUs nichts zu kommunizieren ☺. Ich habe den Bericht meinem Mann zum Lesen gegeben und in der Familie und im Freundeskreis davon erzählt.

Datum: 18. Februar 2015
